

Bernh. Janzen's Preise für Februar 1895.

Alle Zuckerorten zu billigsten Tagespreisen.
Danziger Farin bei 10 Pfd. nur 23 Pf.; **Vorderzucker** bei 5 Pfd. nur 28 Pf.
Roh-Kaffee's à 1,10, 1,20, 1,25, 1,30, 1,40, 1,50, 1,60 p. Pfd.
Geröastete Kaffee's à 1,30, 1,40, 1,60, 1,80, 2,00, 2,40 p. Pfd.
Reis à 12 Pf., 15 Pf., 20 Pf., 25 Pf., 30 Pf., 40 Pf. p. Pfd.
Pflaumen à 15 Pf., 20 Pf., 30 Pf., 40 Pf. p. Pfd.
Wehl 01 bei 5 Pfd. nur 10 Pf. p. Pfd.; **00** bei 5 Pfd. 13 Pf. p. Pfd.
Honig à 55 Pf., 70 Pf. und 80 Pf. p. Pfd.
Chocoladensuppenpulver à 60 Pf., 80 Pf., 1,20 p. Pfd.
Chines. u. russ. Thee's in allen Packungen à 3 M. bis 8 M. p. Pfd.
Cacao Riquet (besser als holländischer) ausgewogen p. Pfd. nur 2,50.
Elbinger Sauerkohl 5 Pf. p. Pfd.; **Magdeburger** 12 Pf. p. Pfd.
Verlesene Mandeln à 70 Pf. und 90 Pf. p. Pfd.
Prima türkisch. Pflaumenmus nur 20 Pf. p. Pfd.
Nachtlichte p. Schachtel 10 u. 15 Pf.
Rosinen à 25 Pf. u. 40 Pf. p. Pfd.
Sultaninen à 25 Pf. u. 40 Pf. p. Pfd.
Seringe 4 St. = 10 Pf.; 3 St. = 10 Pf.; 2 St. = 10 Pf.
Delikate marinirte Seringe à 10, 12, 15 Pf.
Cigarren in allen Preislagen von 3 M. p. Kiste von 100 Stk. an.

Bernh. Janzen, **Jnn. Mühlen-**
damm Nr. 10.

Elbinger Standesamt.

Vom 30. Januar 1895.
Geburten: Arbeiter Wilhelm Neumann L. — Kutscher Friedrich Schilinski S. — Arbeiter Franz König L. — Händler Carl Kirstein S.
Aufgebote: Siedemeister Max J. Schweiger-Berlin mit Maria Magdal. Groth-Berlin.
Chefgeschickungen: Kaufmann G. Toffel-Rhein mit Hulda Benedig-Elb.
Sterbefälle: Pferdemafler Moritz Löwy S. 12 J.

Altstädtische Knabenschule.

Zur Aufnahme neuer Schüler für das Schuljahr 1895/96 bin ich
Freitag, den 1. Februar,
 von 2 Uhr Nachmittags ab bereit.
 Tauf- und Impfatte sind dabei vorzulegen.
Spiegelberg.

Donnerstag: Liedertafel.

Coriolanprobe.

Zum Maskenball

am 10. Februar cr., in den Räumen der **Reffource Humanitas**, findet die weitere Ausgabe von Eintrittskarten à 3 M. am **Freitag, den 1. und Sonnabend, den 2. Februar 1895**, im **Hôtel Rauch**, Zimmer Nr. 1 statt.
Das Comité.

J. Völlner's

weltberühmte Rheumatismus- Watte,

seit 1855 im Handel, bestbewährtes Mittel gegen alle Arten **Erfältungen**, als **Lähmungen, Gesichtschmerzen, Heiserkeit** etc. **Arztlich vielfach empfohlen.**

Original-Päckete à 50 Pfg. und 1,00 Mk. zu haben bei G. Goetz, Apotheke, Herm. Lehnert, Apotheke, Max Reichert, Apotheke, wofelbst Prospekte gratis vertheilt werden.
**Alleiniger Fabrikant
 W. Völlner, Hamburg.**

Chr. Carl Otto,

Musikinstrumenten-Fabrik, **Martneufkirchen i. Sachsen.**
 Billigste Bezugsquelle von Musikinstrumenten aller Art, Saiten, Ziehharmonikas, Musikwerke etc. zu Engros-Preisen.
 Verlangen Sie Preisliste
 A von Musikinstrumenten und Saiten, B von Ziehharmonikas und Musikwerke gratis und franko.

geläufige Sprechen

Schreiben, Lesen u. Verstehen der engl. u. franz. Sprache (bei Fleiß u. Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erreichen durch die in 43 Aufl. veröffentl. Original-Unterrichtsbriefe nach der Methode Couffaint-Bangenscheidt.
 Probebriefe à 1 Mark.
Langenscheidt's Verlagsbuchhandlung, Berlin SW 46, Hallesche Strasse 17.
 Wie der Prospekt durch Namensangabe nachweist, haben Viele, die nur diese Briefe (nicht mündlichen Unterricht) benutzten, das Examen als Lehrer des Englischen und Französischen gut bestanden.

C. J. Gebuhr

Königsberg i. Pr. empfiehlt sich zur Ausführung von **Reparaturen** von Flügel- und Pianinos eigenen und fremden Fabrikats.

Stellung. Existenz.
 Prospect gratis. Proberbrief franco.
Gratis Prospect.
 Brieflicher prämiierter Unterricht.
BUCHFÜHRUNG
 Rechn., Correspond., Kontorab., Stenographie, Schnell-Schön-Schrift.
 Keine Vorherauszahlung.
 Gratis Prospect. Adressirten Sie genau wie folgt: **Ernst Deutsches Handels-Lehr-Institut OTTO SIEDE-ELBING.**

E. Palm,
 Berlin O. 27,
 Geldschrank-, Kassetten- und Copirpressen-Fabrik.
 — Preisl. gratis u. fr. —

Richters Anker-Steinbalken.
 Beim Einkauf dieser berühmten Steinbalken sei man sehr vorsichtig und nehme nur die echten Kästen mit der Fabrikmarke „Anker“ an. Sie sind zum Preise von 1 bis 5 Mark und höher vorrätig in allen feineren Spielwarengeschäften. — Illustrierte Preisliste senden auf Wunsch.
F. Ad. Richter & Cie.
 Rudolfstadt (Zür.); Wien, 1. Belfungeng. 4; Olten; London E.C.; New-York.

Zimmerleute und Tischler
 können den Treppenaufbau gründlich und leicht erlernen aus **F. Beyer's Handbuch zur vollständigen Erlernung der Treppenaufbaukunst.**
 Zu beziehen durch die **Baugewerbliche Buchhandlung in Weimingen.**
Preis: 1 Mk.

Mack's Doppel-Stärke
 Nur echt mit dieser Schutzmarke.
 Die einfachste u. schnellste Art, Kragen, Manschetten etc. mit wenig Mühe **so schön wie neu** zu stärken, ist allein diejenige mit Mack's Doppel-Stärke. Jeder Versuch führt zu dauernder Benutzung.
 Überall vorrätig zu 25 P. Carl v. U. Ko. Alleiniger Fabrikant u. Erfinder: **Carl Mack, Ulm a. D.**

Statuten, Mitgliedskarten, Diplome, Programme, Eintrittskarten,
Für Vereine!

sowie sonstige **Vereins-Drucksachen** liefert in bester Ausführung zu billigen Preisen die Buch- u. Kunstdruckerei von **H. Gaartz, Elbing.**

Am 15. März 1895 und folgende Tage
 Ziehung der
V. Münsterbau-Geld-Lotterie zu Freiburg in Baden.
3234 Baar-Gewinne:
 Hauptgewinne: **50,000, 20,000, 10,000 M.** u. s. w. ohne jeden Abzug in **Berlin, Hamburg und Freiburg i. Baden** zahlbar.
Original-Loose à 3 M., 11 Loose für 30 M., Porto und Liste 30 Pf. (für Einschreiben 20 Pf. extra), empfiehlt und versendet auch gegen Nachnahme das Bankgeschäft
Carl Heintze, Berlin W., Hôtel Royal,
 Unter den Linden 3.
 Bestellungen bitte ich auf dem Abschnitt der Postanweisung und möglichst frühzeitig zu machen, da Loose kurz vor Ziehung oft vergriffen werden.

Mit 1. Januar 1895 erhielt
Die Modenwelt
 wiederum eine Erweiterung ohne jegliche Preiserhöhung. Jede der jährlich 24 reich illustrierten Nummern hat, statt früher 8, jetzt 16 Seiten: **Mode, Handarbeiten, Unterhaltung, Wirtschaftliches.** Außerdem jährlich 12 große farbige **Moden-Panoramen** mit gegen 100 Figuren und 12 Beilagen mit etwa 240 Schnittmustern etc.
 Vierteljährlich 1 Mark 25 Pf. = 75 Kr. — Auch in Heften zu je 25 Pf. = 15 Kr. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4508) zu haben. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4507). — Probenummern in den Buchhandlungen gratis.
 Normal-Schnittmuster, besonders angezeichnet, zu 50 Pf. portofrei.
Berlin W 35. — Wien 1, Operng. 3.
 Begründet 1865.

Das lehrreichste Blatt für **Bauhandwerker** ist die **Bau-Zeitschrift.** Wer alle Neuerungen im Hochbau nach verfolgen will, wer sich in stat. Berechnung, Veranschlagungen etc. vervollkommen will, wer irgend einen Rath im Baufach gebraucht, der abonnire dieses Blatt. Ausführliche Artikel über **Treppen- und Gewölbebau, Dachausmitteln, Schiffen etc.**
Die Bau-Zeitschrift ersetzt theure Bücher und sollte bei keinem Bauhandwerker fehlen.
 Preis 1/4-jährlich 1 M. 35 Pf. und ist **nur direkt** durch die **Baugewerbliche Buchhandlung in Weimingen** zu beziehen.
Lüchtigen Maurern und Zimmerleuten wird diesen Sommer **lohnende Arbeit nachgewiesen**, wo sie so viel verdienen, daß sie im Winter eine **Bauschule** besuchen können.
 Näheres durch die Redaktion obiger Zeitschrift.

1895. 1895.
Abonnements-Preis vierteljährlich nur 1 Mark 75 Pf.
 Der neue Jahrgang der „Gartenlaube“ beginnt im Januar.
 Erzählungen und Romane von
E. Werner: „Sata Morgana“.
Marie Bernhard: „Buen Retiro“.
W. Heimburg: „Haus Beker“.
Anton von Perfall: „Loni“.
St. Keyser: „Sturm im Wasserglase“.
 Extra-Musikbeilage:
Gartenlaube-Walzer. Von Johann Strauß.
 Man abonnirt auf die „Gartenlaube“ in Wochen-Nummern bei allen Buchhandlungen und Postämtern für 1 Mark 75 Pfennig vierteljährlich. Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis u. franko.
 Die Verlagsbuchhandlung: **Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.**

Die anerkannt besten
Anthracitkohlen
 sind nach der Analyse englische Great Mountain und nur zu haben bei
August Schwanfelder,
Königsberg i. Pr., Altstädtische Holzweise 5b.
 Allein-Verkauf für Ost- und Westpreussen; Wiederverkäufer erhalten die Kohlen gegen Provisionsvergütung.

SCHERING'S Pepsin-Essenz
 nach Vorschrift von **Dr. Oscar Liebreich**, Prof. für d. Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin.
Verdauungsbeschwerden, Trägheit d. Verdauung, Sodbrennen, Magenbeschleimung, die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken werden durch diesen angenehm schmeckenden Wein binnen kurzer Zeit beseitigt. — Preis per 1/2 Fl. 3 M., 1/4 Fl. 1,50 M.
Sohering's Grüne Apotheke, Berlin N.
 Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogeriehandlungen.
 Man verlange ausdrücklich **Schering's Pepsin-Essenz.**

Das Loos **nur 1 Mark,**
 11 Loose für 10 Mark,
 28 Loose für 25 Mark.
III. Grosse Lotterie zum Besten der Kinderheilstätte in Salzingen.
Gewinne im Werthe von 166666 Mark
 Haupttreffer i. W. v. **50000 Mark**
 Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark (Porto u. Liste 20 Pfg. extra) versendet **F. A. Schrader, Haupt-Agentur, HANNOVER, Gr. Packhofstr. 29.**

GEWOLBUCKSKIN KAMMGARN
 sowie alle Neuheiten **HERREN- und KNABENANZUGEN.**
 Verlangen Sie portofreie Übersendung der Muster, bevor Sie anderweitig kaufen.
 Grosse Auswahl. • Billige Preise.
 Etwa 6000 Anerkennungs-schreiben aus dem Kundenkreise zeugen von reeller Ausführung der Aufträge.
 versender **CHRISTOPH GÜNTHER**
 Tuchversandgeschäft **LEIPZIG-PLAGWITZ.**

Ein wahrer Schatz
 für die anglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **gehheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:
Dr. Retan's Selbstbewahrung
 80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34,** sowie durch jede Buchhandlung.

Der Eisenbahn-Fahrplan
 Winterausgabe 1894/95
 ist zu haben pro Exemplar 5 Pf. in der **Expedit. der Altpr. Ztg.**
Eine Wohnung v. 3 Zimmern, Zubeh. Wasserleit., 2 Tr. h., z. l. April z. verm. Näh. **Alter Markt 48, 1 Tr.**
 Ein gut möblirtes Zimmer mit Kabinett sofort gesucht. Offerten unter **W. 26** die Expedition dieser Zeitung.

Jedem Inferenten
 rathen wir im eigenen Interesse vor Aufgabe seiner Inserate von uns **Kostenanschläge** zu verlangen, da wir zuverlässig und billigt Annoncen und Reclamen jeder Art besorgen. 40jähr. Erfahrung und Unparteilichkeit bei Auswahl der Zeitungen setzen uns in die Lage, richtigste Auskunft zu ertheilen, wie und wo man inserirt.
Haasenstein & Vogler A.G.
 Älteste Annoncen-Expeditio
Königsberg i. Pr.,
 Rneiph, Gangaasse 26, I.
 In Elbing vertreten durch Herr **A. F. Grossmann, Frdr. Wilh.-Platz.**
Streut den Högeln Futter!

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 26.

Elbing, den 31. Januar.

1895.

Komödianten.

Roman von Reinhold Ortman.

Nachdruck verboten.

9)

„Wah, ich bin kein Kind und ich weiß, was ich thue! — Das Ganze ist ja auch nur eine Probe, denn ich denke natürlich nicht daran, hier wirklich eine Entführungskomödie in Scene zu setzen. — Kommt sie auf den Bahnhof, so werden Sie mich hoffentlich nicht länger für einen Aufschneider und Renommisten halten — wie?“

„Ich werde Ihnen dann im Gegentheil das Zeugniß ausstellen, daß der selbige Don Juan gegen Sie nur ein blöder Waisenknabe gewesen ist. Wollen Sie mir gestatten, den Zettel zu lesen?“

„Natürlich! — Aber stecken Sie ihn vorsläufig zu sich, denn Ernesta könnte möglicher Weise gerade jetzt mit ihrem verwünlichen Ge-klimper aufhören, und ich möchte nicht, daß das Ding in Ihre Finger geriethe.“

Seine Belüchtung erwieß sich als keineswegs überflüssig; denn die Schauspielersin schien ihres musikalischen Vortrages plötzlich überdrüssig geworden und brach in ihrer gewöhnlichen launenhaften Art mitten in einer Melodie ab.

„Gießen Sie mir noch einen Cognac ein, verehrter Freund!“ rief sie, indem sie ihrem Clavierstuhl einen Ruck gab und den beiden Herren wieder das Gesicht zuwandte. „Mir ist nachgerade übel geworden von meinem Spleen. — Aber was in aller Welt haben Sie denn während dessen miteinander unterhandelt? Ich will doch nicht hoffen, daß es hinter meinem Rücken Geheimnisse gegeben hat.“

Diensteilig überreichte ihr der Syndikus das kleine Spitzgläschen, das sie gleich dem ersten mit einem einzigen Zuge leerte, — und wieder entging es der Aufmerksamkeit Sigurds, daß dabei nicht nur die Blicke der Beiden einander vielsagend trafen, sondern daß auch ihre Hände länger als es unbedingt nothwendig gewesen wäre, in ziemlich inniger Berührung blieben. Er war bemüht, sein Taschenbuch wieder an den gehörigen Platz zu bringen und dabei berührten seine Finger einen kleinen, harten Gegenstand, dessen Besitz ihm inzwischen vollständig in Vergessenheit gerathen war.

„Alle Wetter, da habe ich noch etwas für Dich, Ernesta,“ rief er in der Unüberlegtheit und Selbstvergessenheit seines Rausches. „Ich habe mich der Gefahr ausgesetzt, wegen Diebstahles oder doch mindestens wegen Fundunterschlagung auch noch mit den Gefängnissen dieser dreimal verwünchten Stadt Bekanntschaft zu machen, lediglich, um Dir das Ding zu zeigen. Es ist die wunderbare Aehnlichkeit, die je zwischen zwei Menschen vorgekommen ist, nicht wahr?“

Nachlässig und theilnahmslos streckte Ernesta ihre Hand nach dem kleinen, goldenen Medaillon aus, das er ihr reichte.

„Ich weiß nicht, inwiefern dabei von einer Aehnlichkeit die Rede sein soll,“ sagte sie gleichgültig. „Das ist einfach eine Photographie unserer verückten Collegin Thea Kronau zweifelhaften Angedenkens. Ich wußte bisher nicht, daß es zwischen Euch sogar bis zum Austausch von Bildnissen gekommen sei.“

Laut auslachend schlug sich der Schauspieler auf das Antlitz.

„Famoser Reinsfall! — Nein, mein liebe Ernesta, das ist nicht Thea Kronau, sondern Madame Harras, eine mitmöglicht längst gestorbene Dame. Aber die Aehnlichkeit ist wirklich so frappant, daß man einen solchen Zufall gar nicht für möglich halten sollte.“

Ernesta betrachtete das Bild noch einmal sehr aufmerksam und schüttelte den Kopf.

„Wer hat Dir gesagt, daß dies eine Madame Harras sei?“

„Ihre eigene Tochter, die es doch wohl schließlich am Besten wissen muß. Sie verlor das Medaillon und als sie es von mir, dem glücklichen Finder, zurückforderte, erklärte sie, daß es das Porträt ihrer Mutter enthalte. Daran, daß sie mich etwa zum Besten gehabt haben sollte, ist gar nicht zu denken, und das Bildniß einer Thea Kronau trägt eine Ellen Harras sicherlich nicht auf ihrem Herzen.“

„Möglich, daß sie Dir da die Wahrheit gesagt hat; aber dann sind Deine Madame Harras und unsere Kollegin Thea Kronau eben eine und dieselbe Person. Ich erkenne nicht nur ihre Gesichtszüge, sondern auch die Broche wieder, welche sie trägt. — Uebrigens, unser verehrter Freund und Gastgeber wird uns ja wahrscheinlich sagen können, wie es mit den inneren Verhältnissen dieser ausgezeichneten Familie bestellt ist.“

Der Herr Stadthundikus hatte der Unterhaltung mit einer Aufmerksamkeit zugehört, welche wohl erkennen ließ, daß der Gegenstand ihn besonders interessire; nun aber sagte er ausweichend und ziemlich ohnehin:

„Ich bedauere, darüber nicht das Mindeste zu wissen. Herr Garras kam vor einigen Jahren mit seiner Tochter in unsere Stadt und man hält ihn hier für einen Wittwer. Dieser Glaube kann natürlich recht wohl ein irrthümlicher sein, denn er selber hat sich, so viel ich mich erinnere, ebensowenig darüber geäußert, als Fräulein Ellen, und es ist darum keineswegs ausgeschlossen, daß er etwa geschieden oder sonstwie durch irgend welche Umstände von seiner Gattin getrennt ist. Sie glauben also das Original dieses Bildes zu kennen, meine Herrschaften?“

„Es unterliegt keinem Zweifel, daß wir es kennen,“ erwiderte Ernesta, „denn Thea Kronau war mehrere Monate hindurch ein Mitglied unserer Gesellschaft und sie hat sich von derselben auf dem einfachsten Wege des Durchgehens erst getrennt, als der Direktor den unglückseligen Entschluß faßte, hierher zu gehen. Wahrscheinlich war es ihr also unangenehm, mit ihren Angehörigen zusammenzutreffen, denn einen anderen vernünftigen Grund für ihre Flucht vermochten wir um so weniger zu entdecken, als sie sich nicht einmal einen Begleiter mitgenommen hatte.“

„Nach alledem scheint die Dame ja ein — nun, wie soll ich mich ausdrücken — ein etwas freies Leben geführt zu haben.“

„Man konnte ihr eigentlich nichts nachsagen —“ meinte Sigurd, in dessen schlaffen Zügen immer deutlicher die Anzeichen eines fast unbezwinglichen Müdigkeit hervortraten; aber Ernesta schnitt ihm mit ihrem spöttischen Lächeln die Weiterrede ab.

„Nun, man konnte ihr nichts nachsagen; denn sie gehört zu denen, deren tugendhafte Grundzüge unantastbar und unerschütterlich bleiben, so lange es nicht wirklich der Mühe werth ist, sie preiszugeben. Und dieser Fall war eben zu ihrem Leidwesen während der ganzen Dauer unserer Wandersfahrten nicht ein einziges Mal eingetreten. An rechthaffnem Bemühen, irgend einen fetten Goldstück in ihre Netze zu locken, hat sie es wahrhaftig nicht fehlen lassen.“

Es war eine etwas verdächtige Feindseligkeit in der Art, wie Ernesta ihre Kollegin schilderte, und Sigurd, bei dem die Müdigkeit und die Streitsucht des Trunkenen noch miteinander um die Herrschaft rangen, fühlte ein Bedürfnis, ihr lebhaft zu widersprechen. Schon nach Verlauf von wenig Minuten waren sie Beide mitten in einem ganz regelrechten Zanf.

„Was kümmert mich überhaupt diese alte, abgetakelte, tofette Person!“ rief die Schauspielerin, indem sie das Medaillon verächtlich von sich schleuderte. „Wahrscheinlich ist sie ihrem Manne davongelaufen wie unserm Direktor, und der verrückte Alte wird sicherlich nicht der Einzige

sein, der sich über ihre Treulosigkeit zu beklagen hat. Ich zweifle jetzt gar nicht mehr, daß sie wirklich einmal Madame Garras oder dergleichen gewesen ist, denn ihr Töchterchen, das sich dem ersten besten bergelaufenen Komödianten an den Hals wirft, verleugnet ja die Abstammung nicht.“

Dem Syndikus schien es nicht mehr ganz behaglich zu sein in der Gesellschaft seiner Gäste. Er hückte sich nach dem kleinen Schmudgegenstand sagte, um einer abermaligen gereizten Entgegnung Sigurds zuvor zu kommen, sehr höflich: „Wenn Ihre Vermuthungen da in der That zutreffen, wird Fräulein Ellen Garras gewiß schon bedauern, ihr Familiengeheimniß preisgegeben zu haben, und es wird sie ohne Zweifel beunruhigen, dies Bild in fremden Händen zu wissen. Haben Sie schon über eine Möglichkeit nachgedacht, Herr Sigurd, es ihr unauffällig wieder zuzustellen?“

Ernesta's Zorn hatte den Schauspieler ein wenig ergrühtert. Dies kleine, geschmeidige, halb kinderhafte Persönchen mußte eine fast tyrannische Herrschaft über ihn besitzen, da ihre funkelnden Augen ihn trotz seines Rausches verhindern, noch länger den Ritter einer anderen Dame zu machen.

„Ich denke natürlich nicht daran, das Ding zu behalten,“ brummte er, „und ich werde es ihr morgen früh durch den Hausknecht meines Hotels zurückschicken.“

„Das dürfte nicht ganz angemessen sein, mein Lieber, und wenn Sie nicht aus irgend einem besonderen Grunde etwas dagegen einzuwenden haben, so bin ich bereit, die Zustellung in einer Form zu veranlassen, welche den Verhältnissen in diskreterer Weise Rechnung trägt. — So —“ er hatte das Medaillon bereits in die Tasche gesteckt — „und nun leeren wir diese letzte Flasche als Veröhnungstrunk und auf gute Freundschaft, wenn das Schicksal uns noch einmal zusammenführen sollte. — Auf Ruhm und Glück, schönste Ernesta — und es darf bei solchem Trinkspruch auch nicht ein Tröpfchen im Glase bleiben.“

Es hätte der letzteren Aufforderung wohl kaum bedurft, um die Schauspielerin zu veranlassen, ihren überschäumenden Kelch bis zum Grunde zu leeren.

„Ruhm?“ sagte sie. „Wah! — Nicht so viel frage ich darnach, denn es ist ja doch nichts als Unsinn mit all' dieser sogenannten Berühmtheit! — Aber Glück — und ihre Augen funkelten hell gleich denen eines beutegierigen Räubers — Glück und Reichthum, vor Allem Reichthum, das ist es, was ich mir wünsche mit jedem Schlage meines Herzens.“

Und sie schleuderte ihr Glas auf den Boden, daß es klirrend in tausend Scherben splitterte. Selbst das Geräusch des zerbrechenden Gefäßes aber war nicht mehr im Stande, Herrn Astolf Strgurd's Theilnahme für die Vorgänge um ihn her noch einmal zu erregen. Er hatte sich in seinen Stuhl zurückgelehnt, sein lockiges Haupt war nach der linken Seite hinüber ge-

sunken, und wie er so mit offenem Munde schwer athmend schlief, bot er in der That ein von seiner sonstigen idealen Jünglings Schönheit recht grundverschiedenes Bild.

Der Herr Stadtsyndikus Marquard warf einen raschen Blick nach dem Schlummernden hinüber, dann trat er rasch auf die Schauspielerin zu, legte seinen Arm um ihren zierlichen Leib und drückte einen ungestümen Kuß auf ihre weinbustenden Lippen. Sie hatte sich nicht sonderlich gegen die Liebkolung gestraubt, aber sie wehrte den allzu feurigen Verehrer mit gelassener Bestimmtheit ab, als er Miene machte, noch kühner zu werden.

„Nicht doch, lieber Freund!“ sagte sie kühl, „Was Sie sich da geraubt haben, war, wie ich denke, Bezahlung genug selbst für ein so gutes Souper. Und nun lassen Sie uns aufbrechen, denn es ist spät geworden. Meine Müdigkeit ist kaum geringer als die meines armen Freundes da, und wir Beide sollen überdies morgen früh frisch sein zur Reise!“

Die lebhaften Bitten des Syndikus, der ein wenig enttäuscht schien und aus seiner Verdrießlichkeit gar kein Geheimniß machte, vermochten nicht, ihren Sinn zu ändern. Sie lachte über seine Betheuerungen, daß er sich fortan ganz artig und väterlich benehmen würde, und lachend rüttelte sie statt aller Antwort den schnarchenden Sigurd aus seinem tiefen Schlafe auf. Es bedurfte einer geraumen Zeit, ehe ihm klar geworden war, was man denn eigentlich von ihm verlange; brummend ließ er es geschehen, daß Ernesta ihm den Hut auf die Waden drückte, und es fiel ihm gar nicht ein, einen Einspruch zu erheben, als der Syndikus ihr den Arm reichte und als sie so, ziemlich nahe Seite an Seite geschmiegt, das Zimmer verließen.

„Schlaf wohl, alter Meerzweifel!“ knurrte er, da der Gastgeber draußen auf der Straße sich etwas eilig von ihnen verabschiedete, und nun mußte er alle Kräfte des Geistes und des Körpers aufbieten, um der leichtfüßig vor ihm dahinschwebenden Ernesta mit annähernd gleicher Geschwindigkeit und in leidlich gerader Linie zu folgen.

Selbst wenn man ihn jetzt auf die Folter gespannt hätte, würde er nicht im Stande gewesen sein, zu erzählen, was sich während der letzten Stunden in dem kleinen Hinterstübchen des Restaurants zugetragen.

Nach der Verabschiedung ihres Besuches hatten Gerhard Harras und seine Tochter nicht viel mehr mit einander zu plaudern. Der Alte war voll des wärmsten Lobes für den lebenswürdigen und augenscheinlich so reich begabten jungen Mann; aber er mußte es wohl endlich müde werden, von ihm zu reden, da Ellen auf keine seiner anerkennenden Aeußerungen ein Wort der Zustimmung oder des Widerspruches hatte.

„Du bist gewiß recht abgESPANNT, mein Kind,“ sagte er mitleidig, „und das ist kein Wunder,

denn wir sind nicht daran gewöhnt, Gäste zu haben, und ich habe vielleicht einen zu großen Theil unserer Wirthspflichten auf Dich gewälzt. Veg' Dich zur Ruhe, mein Liebling, und sieh' zu, daß Dir Gott Morpheus angenehme Träume bescheeere!“

Es befremdete ihn nicht, daß Ellen ihn viel länger und inniger als sonst umarmte; nur das Glühen ihres Gesichtchens fiel ihm auf, als ihre welche Wange sich für eine Sekunde an die seinige schmiegte.

„Wie heiß Du bist! — War es das Muscicren, das Dich so sehr aufgereg't hat? — Es kommt mir jetzt selber recht häßlich vor, daß ich Dich um meiner eigenen Bequemlichkeit willen halb und halb dazu gezwungen habe.“

„O nein, Vater! — Ich bin Dir vielmehr dankbar dafür, denn es war wunderschön!“

Mit diesen rasch hervorgehobenen Worten hatte sie ihre Lippen noch einmal auf seine Stirn gedrückt und war dann eilig aus dem Zimmer geschlüpft. Gerhard Harras schüttelte das graue Haupt und murmelte verwundert allerlei vor sich hin, während er sich in sein Schlafstübchen begab. Er meinte bis zu diesem Tage in der Seele seines Kindes gelesen zu haben, wie in einem offenen Buche; seit der gestrigen Theatervorstellung aber wollte es ihm mitunter dünken, als sei darin eine Aenderung eingetreten und als gäbe es etwas in ihrem Wesen, das ihn beunruhigen mußte, weil er es nicht verstand.

Wahrscheinlich wäre seine Unruhe noch größer gewesen, wenn er gesehen hätte, daß Ellen gegen alle Gewohnheit trotz der vorge-rückten Stunde ihr Lager noch nicht aufsuchte, sondern sich in dem dunklen Wohnzimmer an's Fenster setzte und mit weit offenen Augen auf den mondbeschiedenen Platz hinaus schaute, während ihre gefalteten Hände müßig im Schoße ruhten. Sie fühlte in der That so wenig Müdigkeit und das Blut pochte so stürmisch in ihrem Herzen, und an ihren Schläfen, daß der Gedanke an die drückende Enge des Schlafzimmers ihr wahrhaft erschreckend schien und daß sie erstaunt vor sich hinlächelte, als die alte Kasten- uhr draußen im Dielenwinkel sie mit rasselndem Schläge belehrte, wie spät es bereits geworden sei.

An ihrer Seele zog noch einmal Alles vorüber, was sie in den letzten vierundzwanzig Stunden an Seltsamen und Wunderbarem, an Süßem und Berauschem erfahren hatte, und wenn ihr auch das Ereigniß des heutigen Abends fast nur wie ein himmlischer, mädchenhafter Traum erscheinen wollte, durchlebte sie es doch in ihrer Einbildung wieder und wieder mit all' seinen seligen Schrecken und seinen athembeklemmenden, wonnigen Schauern. Wie in lichter Verklärung stand die Gestalt des jungen Künstlers vor ihrem Geiste. Jeder Zug seines edlen Jünglingsgesichtes, die Form und die Farbe seiner unergleichen Augen, die einer so heißen, unwiderstehlichen Beredsamkeit fähig waren — ja, selbst die einzelnen, wider-

spenstige Locke, welche auf seine hohe, weiße Stirn herab zu fallen pflegte, das Alles war ihrem Gedächtniß unvermißbar eingeprägt — selbstsam genug drückte es sie selber, daß sie daneben gar keine Erinnerung an seine Gesammterschöpfung, wie sie sich hier heute dargeboten hatte, behalten. Jetzt, wo er nicht mehr in ihrer Nähe weilte, war er für sie noch immer Tarquato Tasso, und nichts Anderes als dies. Jede Kleinigkeit in seinem Edelmanns-Kostüm war ihr gegenwärtig geblieben, und wie sie ganz deutlich seine klingende Stimme zu vernehmen meinte, verschmolzen ihr allgemach die Worte des Dichters mit dem, was Alfrik Sigurd heute zu ihr gesprochen, in ein einziges, untrennbares Ganzes, und dies thörichte Werk ihrer Phantasie, das wunderliche Gemisch von Schein und Wirklichkeit machte sie jetzt in der tiefen einsamen Stille der Nacht noch hundertmal glücklicher, als sie es vorhin in der leidenschaftlich ungestümen Umarmung des Schauspielers gewesen war.

(Fortsetzung folgt.)

Männigfaltiges.

— „**Wer ich bin**“. Die „Magd. Ztg.“ erzählt folgendes Hörtörchen von einem selbstbewußten Altfrankfurter: In der damals noch freien Reichsstadt Frankfurt a. M. stand ein Schnellzug nach Cassel zur Abfahrt bereit, die Reisenden waren eingestiegen und die Coupés theilweise schon geschlossen; nur zwei Herren wanderten noch gemüthlich vor einem Coupé erster Classe im eifrigen Gespräch auf und ab. Höflich grüßend tritt der Zugführer an die Herren heran und sagt: „Bitte einzusteigen.“ Unbekümmert um die Mahnung sprechen die Herren weiter; noch einmal wiederholt der Zugführer seine Mahnung, aber wiederholt ohne Erfolg. Die Reisenden im Zuge werden ungeduldig, und zum dritten Male tritt der Zugführer zu den Herren und sagt: „Ich muß Sie dringend bitten, einzusteigen, da die Zeit zur Abfahrt schon überschritten ist.“ „Wollen Sie mich wohl in Ruhe lassen, Sie . . . Sie!“ schreit da einer der beiden Herren den Beamten an, „wissen Sie nicht, wer ich bin? Ich bin der Kurfürst von Hessen!“ „So“, sagte der Zugführer, „nun will ich Ihnen zeigen, wer ich bin“ — sprach's und pffif, sprang in seinen Wagen, und zwei verdutzte Gesichter sahen dem fortbrausenden Zuge nach.

— **Die drei Bürsten**. Der Gemeine Käsefopp galt für einen äußerst verschmitzten Burschen, aber auch für den unordentlichsten Mann der ganzen Compagnie. Es war vor dem Manöver-Ausmarsch, als plötzlich der commandirende General zur Inspection ein-

traf. „Käsefopp, Däskopp, hast Du auch Deine Sachen in Ordnung?“ war die erste Frage des Unterofficiers. „Zu Befehl, Herr Unterofficier!“ „Laß doch 'mal sehen! Wichtig — heiliges Kanonenrohr! hat der Kerl bloß die Kleiderbürste da, die Schuhbürste muß das Kameel natürlich wieder vergessen haben! Na wart, Kerl, w:he Dir, wenn die Compagnie durch Dich blamirt wird!“ Das Unglück wollte es, daß der General unter anderen Leuten auch Käsefopp ins Auge faßte. „Na, mein Sohn“, rebete er ihn freundlich an, „hast Du auch Deine Schuhbürste hier?“ „Zu Befehl, Herr General!“ grinste Käsefopp, die Kleiderbürste aus dem Tornister langend, „Brav; stecke Deine Schuhbürste wieder ein. Hast Du aber auch Deine Kleiderbürste bei Dir?“ „Zu Befehl, Herr General!“ Käsefopp kramte wieder eine Weile in seinen Sachen und brachte dann mit triumphirender Miene wiederum die Kleiderbürste zum Vorschein. „Gut, mein Sohn, stecke nun Deine Kleiderbürste ein. Ich sehe, daß Du ein tüchtiger Soldat bist.“ Eben wollte sich der General mit freundlichem Kopfschütteln entfernen, als Käsefopp abermals in seinen Tornister griff und zum dritten Male die Kleiderbürste hervorzog. „Und was ist denn das für eine Bürste, mein Sohn?“ „Zu Befehl, Herr General, das ist eine Reserverbürste!“ „Herr Hauptmann“, wandte sich da der General schmunzelnd an den erstauenten Vorgesetzten, „halten Sie mir den Mann für baldige Beförderung im Auge. Das ist das Holz, aus dem Unterofficiere geschnitten werden!“

— **Geschlechtsunterschied der Ohrsfeigen**. Sizen da zwei urgemüthliche Wiener beim Schoppen Heurigen und unterhalten sich mit allerlei Scherzräthseln und Verirfragen. „Wissen's auch, was a Boar is, Splitthuber?“ hebt der eine an. „A Boar? Na, dö's is a Mandl un a Weibl“, entgegnet Splitthuber nach kurzem Besinnen. „Ganz recht“, bekräftigt der Frager. „Aber nu sagen's amoal: wenn aner a Boar Watschen (Ohrsfeigen) kriegt, welche davon is doa dö's Weibl?“ Splitthuber sinnt und sinnt, vermag aber das Räthsel nicht zu lösen. „Doa sehen's, daß Sö gow nöy wissen“, klärt ihn sein Genosse endlich auf. „Von a Boar Watschen is immer diejenige dö's Weibl, die am meisten — klatscht.“

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaatz
in Elbing.